

Kommentar: Dipl.-Geogr. Grit Beck

Dipl.-Geogr. Grit Beck studierte Geographie und ist derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Sächsischen Landtag für die Enquete-Kommission „Demografische Entwicklung“ tätig, welche zum Ziel hat, konkrete Handlungsempfehlungen für den Landtag zu erarbeiten. Ihr laufendes Promotionsvorhaben am Arbeitsbereich Angewandte Geographie des Instituts für Geographische Wissenschaften der Freien Universität Berlin trägt den Titel „Wandern gegen den Strom: West-Ost-Migration in Deutschland“. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Bevölkerungsgeographie, Regionalentwicklung in den neuen Bundesländern und empirische Sozialforschung.



RÜCKWANDERUNG IN DIE NEUEN LÄNDER – KOMMENTAR¹

Vortrag gehalten im Rahmen der Abschlussstagung „Bevölkerungsmagneten für Ostdeutschland – Potenziale durch Rückkehrförderung und Hochschulentwicklung“ am 2. November 2006 in Leipzig

Die Wanderungen zwischen den alten und den neuen Bundesländern finden in Wissenschaft und Politik große Beachtung. Im Blickpunkt des öffentlichen Interesses stehen dabei vor allem die Folgen der Abwanderung für Ostdeutschland. Kaum beachtet wird, dass es einen quantitativ bedeutsamen Gegenstrom gibt: Jährlich wandern ca. 100.000 Menschen aus Westdeutschland nach Ostdeutschland. Erst in jüngster Zeit wird diskutiert, wie es gelingen kann, noch mehr Menschen für ein Leben in den neuen Ländern zu gewinnen.

Über 50 % der West-Ost-Migranten sind Rückkehrer

Rückwanderer tragen ganz entscheidend zum Zuwanderungsstrom von West- nach Ostdeutschland bei (Beck 2004). Auswertungen des Sozioökonomischen Panels (SOEP) zeigen, dass ihr Anteil bei etwa 50 % liegt (vgl. Tabelle 1).

¹ Die folgenden Ausführungen basieren auf Daten und Interviews, die im Rahmen des Dissertationsvorhabens der Autorin am Institut für Geographische Wissenschaften der Freien Universität Berlin zum Thema: „Wandern gegen den Strom: West-Ost-Migration in Deutschland“ erhoben bzw. ausgewertet wurden.

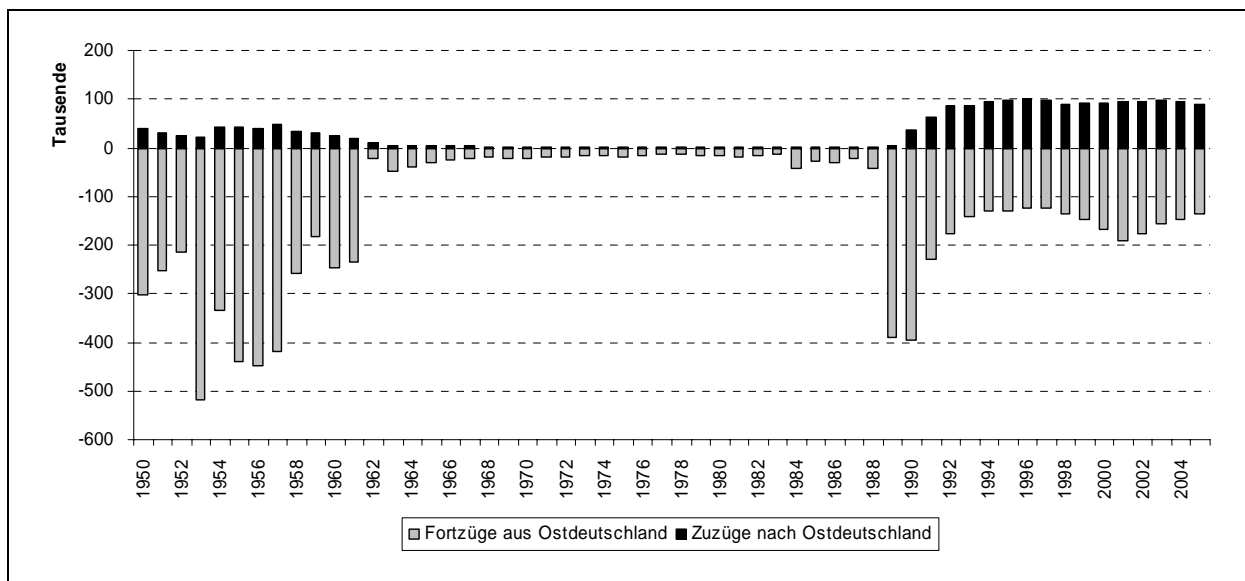
Tabelle 1: Anteil der Ost- und Westdeutschen an der deutsch-deutschen Binnenwanderung von 1991 bis 2005

	Ost-West-Migration		West-Ost-Migration	
	<i>absolut</i>	<i>in %</i>	<i>absolut</i>	<i>in %</i>
Westdeutsche	214.000	12,8	477.000	50,4
Ostdeutsche	1.459.000	87,2	469.000	49,6
Gesamt	1.673.000	100,0	946.000	100,0

Quelle: SOEP: 2006, eigene Berechnungen; Fallzahlen: Ost-West-Migration: 466, West-Ost-Migration: 187

Zu beachten ist jedoch, dass bei der Auswertung des SOEP nur Menschen als spätere Rückkehrer identifiziert werden können, die Mitte des Jahres 1990 noch in Ostdeutschland lebten. Alle bis zum Sommer 1990 geflüchteten, ausgewanderten und abgewanderten Migranten werden nicht als früher in Ostdeutschland lebend erfasst, ihre Anzahl ist jedoch erheblich (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Wanderungen zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland in den Jahren 1950 bis 2005



Quelle: Statistisches Bundesamt 2006, eigene Darstellung; Ostdeutschland einschl. Berlin-Ost, ab 1991 ohne Berlin

Auswertungen der qualitativen Befragung von West-Ost-Migranten zeigen, dass auch Personen, die vor dem Sommer 1990 Ostdeutschland verlassen haben, wieder in die neuen Länder zurückkehren. Quantitativ bedeutsam sind dabei insbesondere die Personengruppen, die vor dem Bau der Berliner Mauer im Jahr 1961 als auch im Jahr 1989 bzw. im ersten Halbjahr 1990 Ostdeutschland verließen. Zählt man auch diese Personen zur Gruppe der Rückwanderer, liegt der Anteil der Rückkehrer am Wanderungsstrom von West- nach Ostdeutschland deutlich über 50 %.

Die Rückkehrbereitschaft der in Westdeutschland lebenden Ostdeutschen ist deutlich höher als die bisher realisierte Rückwanderung

Aus den Daten des SOEP lässt sich ermitteln, dass ca. 32 % der seit 1990 nach Westdeutschland abgewanderten Ostdeutschen bis zum Jahr 2005 wieder in die neuen Länder zurückgekehrt sind (SOEP 2006, eigene Berechnungen).

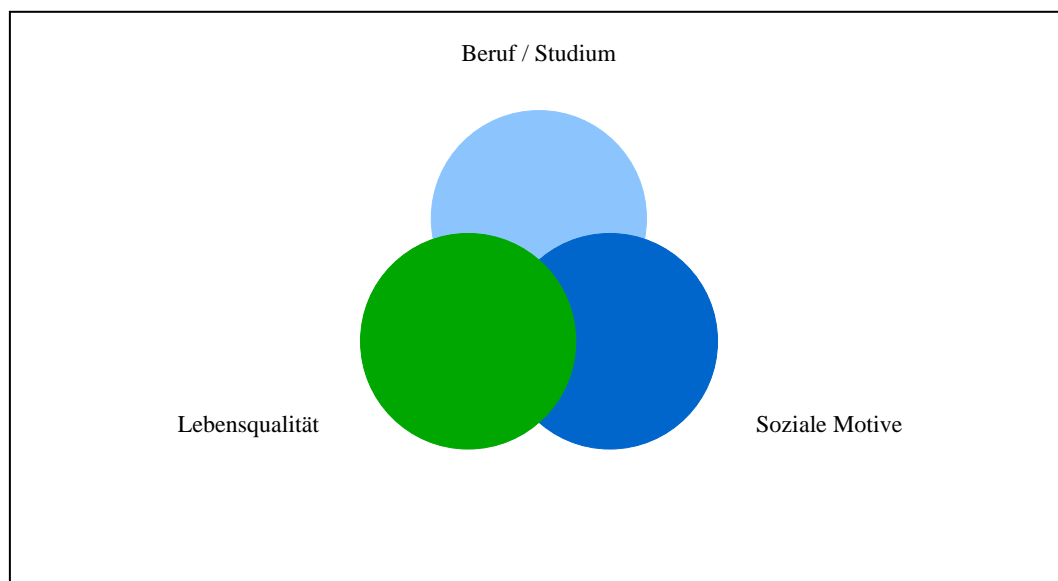
In zwei Studien wurden Menschen, die aus Ostdeutschland nach Westdeutschland gewandert sind, nach ihrer Rückkehrbereitschaft gefragt (Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2002, Dienel u.a. 2004). Der Wunsch zur Rückkehr variiert in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht, liegt aber insgesamt deutlich über 50 %.

Damit ist die Rückkehrbereitschaft der in den alten Ländern lebenden Ostdeutschen deutlich höher der Anteil die bisher realisierten Rückwanderungen. Diese hohe Zahl der Rückkehrwilligen, die noch in den alten Ländern leben, kann als Ansatzpunkt für Rückkehranreize und Rückkehragenturen gesehen werden.

Binnenfernwanderungen sind häufig mehrfach motiviert

Selten wandern Menschen aus einem einzigen Grund aus West- nach Ostdeutschland, insbesondere bei jüngeren Menschen treten oft mehrere Wanderungsmotive gleichzeitig auf. Auf der Grundlage von Leitfadenterviews mit West-Ost-Migranten konnten die Wanderungsgründe „Beruf bzw. Studium“, „soziale Motive“ und „Lebensqualität“ unterschieden werden (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Wanderungsmotive der West-Ost-Migranten



Quelle: Eigener Entwurf auf der Grundlage von Leitfadent-Interviews mit West-Ost-Migranten

Berufliche Wanderungsgründe gehen weit über das Streben nach finanzieller Verbesserung hinaus

Berufliche Gründe sind ein wichtiges, aber keineswegs das einzige Wanderungsmotiv von West-Ost-Migranten. Bei den beruflich motivierten Wanderungen steht zumeist nicht die Steigerung des Einkommens im Vordergrund, sondern die Menschen kommen dann nach Ostdeutschland, wenn sie eine Arbeit finden, die ihnen Gestaltungsspielräume oder Weiterbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten bietet. Ebenfalls wichtig für die Migrationsentscheidung ist, ob die neue Tätigkeit die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglicht und ob sich am neuen Wohnort auch für den Partner/die Partnerin eine berufliche Betätigungsmöglichkeit findet.

Soziale Kontakte sind wichtig für den Zuzug

Auch soziale Motive, d.h. das Mitziehen mit dem Partner bzw. der Partnerin, sowie die Migration zu Verwandten und Freunden spielen eine wichtige Rolle bei der West-Ost-Wanderung. Sowohl Rückkehrer als auch Neuzuziehende geben häufig an, dass Bekannte in der Zuzugsregion einer der Umzugsgründe waren.

Damit kommt sozialen Netzen eine hohe Bedeutung bei der Zuwanderung in die neuen Länder zu. Rückkehr- und Zuwanderungsinitiativen können die Aufrechterhaltung und Entstehung von sozialen Kontakten fördern.

Lebensqualität ist ein bisher unterschätztes Wanderungsmotiv

Lebensqualität wird als Motiv für Fernwanderungen bisher kaum beachtet, in standardisierten Befragungen nach den Wanderungsgründen für interregionale Umzüge wird zumeist nicht danach gefragt. In Interviews mit West-Ost-Migranten wurde jedoch immer wieder die Bedeutung der Lebensqualität als Motiv für die Wanderung angegeben.

Wohnen ist dabei der wichtigste die Lebensqualität betreffende Aspekt. In den neuen Ländern stehen in fast allen Wohnungsmarktsegmenten Wohnungen und Häuser zur Miete oder zum Kauf zu moderaten Preisen zur Verfügung. Dies wird von West-Ost-Migranten sehr positiv bewertet.

Für die Migranten sind weiterhin die Attraktivität der Zuzugsregion, das kulturelle Angebot, die Offenheit der Menschen, die Geschichte der Region, aber auch die

Infrastruktur, z.B. der öffentliche Nah- und Fernverkehr sowie die medizinische Versorgung, wichtig.

Die Lebensqualität in den Regionen Ostdeutschlands sollte noch stärker bekannt gemacht werden, da sie ein wichtiger Faktor für den Zuzug sein kann. Hier können Rückkehr- und Zuzugsinitiativen aktiv werden. Für Rückkehrer dürften hierbei insbesondere Informationen über neuere Entwicklungen in ihren Heimatregionen interessant sein. Westdeutsche können sich häufig nur dann vorstellen, in eine ostdeutsche Region zu ziehen, wenn sie diese bereits kennen gelernt haben. Somit kommt auch dem Tourismus eine hohe Bedeutung bei der Steigerung der Attraktivität ostdeutscher Regionen als Zuzugsregion zu.

Ostdeutsche Rückkehrer und neu zuziehende Westdeutsche bilden ein Potenzial für den Zuzug nach Ostdeutschland

Die Migranten, die von West- nach Ostdeutschland gewandert sind, können auf der Grundlage ihrer Motivkonstellationen verschiedenen Wanderungstypen zugeordnet werden (vgl. Abbildung 3). Dabei lassen sich kaum Unterschiede in den Motivlagen der ostdeutschen Rückkehrer und der neu zuziehenden Westdeutschen feststellen.

Abbildung 3: Typisierung der West-Ost-Migranten

Typ 1: Die Arbeitsmigranten

Typ 2: Die jungen „Alleswoller“

Typ 3: Die Mitziehenden

Typ 4: Die lebensqualität-orientierten Migranten

Quelle: Eigener Entwurf auf der Grundlage von Leitfaden-Interviews mit West-Ost-Migranten unter Anwendung der empirisch begründeten Typenbildung nach Kluge (1999)

Arbeitsmigranten und mitziehenden Migranten (auch Familienmigranten genannt) wurden in der Vergangenheit bereits mehrfach beschrieben, kaum beachtet werden jedoch die beiden weiteren identifizierten Fernwanderertypen.

Die jungen „Alleswoller“

Bei den jungen „Alleswollern“ handelt es sich um jüngere Menschen, deren Wanderung mehrfach motiviert ist. Sie wollen sich durch die Migration beruflich

entwickeln, gleichzeitig suchen sie eine Region, in der sie sich wohlfühlen und bereits Menschen kennen. Diese Personen können oft relativ frei entscheiden, wohin sie gehen. Um sie zum Zuzug oder zur Rückkehr in eine Region zu bewegen, reicht es nicht, ihnen einen Arbeitsplatz zu bieten. Die Tätigkeit muss ihnen Spaß machen und Entwicklungsmöglichkeiten versprechen, zudem suchen sie zumeist nicht nur nach einem Arbeitsplatz für sich selbst, sondern auch für ihren Partner bzw. ihre Partnerin. Die Lebensqualität der Region muss sie überzeugen und soziale Netze in die Region sollten vorhanden sein.

Die lebensqualität-orientierten Migranten

Migranten, die vor allem aus Gründen der Lebensqualität in ostdeutsche Regionen wandern, sind nicht alle im Ruhestand. Auch jüngere Menschen ziehen ausschließlich aus diesem Grund zu, sofern sie beruflich unabhängig sind, z.B. Freiberufler.

Die Mehrheit der lebensqualität-orientierten Wanderer bilden jedoch die Ruhesitzwanderer. Oft haben diese bereits zuvor einmal in Ostdeutschland gelebt, die Region aber zumeist bereits vor dem Bau der Berliner Mauer im Jahr 1961 verlassen. Für sie spielt Heimat eine Rolle, Wichtig ist ihnen aber auch, dass sie ihre Wünsche bezüglich der Lebensqualität realisieren können. Dabei kommt Aspekten des Wohnens eine hohe Bedeutung zu.

Zuwanderung von Menschen über 60 Jahren aus Westdeutschland kann in Ostdeutschland lokal bedeutsam sein. Ein Beispiel hierfür ist die Stadt Görlitz, die hohe Wanderungsverluste in jüngeren Altersgruppen, jedoch Wanderungsgewinne in höheren Altersgruppen aufweist. Ohne Zweifel sind die älteren Zuziehenden eine große Bereicherung für diese Stadt, da sie sich weit überdurchschnittlich engagieren, an der regionalen Entwicklung interessiert sind und nicht zuletzt über eine überdurchschnittliche Kaufkraft verfügen.

Betrachtet man die Wanderungsbeteiligung von Menschen über 60 Jahren im Vergleich zu den anderen Altersgruppen, ist jedoch festzustellen, dass ihre Wanderungsbeteiligung an der West-Ost-Wanderung insgesamt gering ist. Daher kann die Zuwanderung älterer Menschen zwar lokal wichtig sein, als Strategie für alle ostdeutschen Regionen ist eine Förderung des Zuzugs älterer Menschen jedoch nicht geeignet.

„Bevölkerungsmagneten für Ostdeutschland“

Beruf bzw. Ausbildung, soziale Kontakte und Lebensqualität sind Ansatzpunkte, um den Zuzug von Menschen aus West- nach Ostdeutschland zu befördern. Rückkehr- und Zuzugsinitiativen können hier aktiv werden. Potentielle Migranten suchen eine interessante, herausfordernde Tätigkeit. Der Erhalt und der Ausbau von sozialen Netzwerken und Kontakten in ostdeutsche Regionen kann gefördert werden. Weiterhin sollte die Lebensqualität ostdeutscher Regionen noch stärker bekannt gemacht werden, dabei bildet auch der Tourismus einen möglichen Ansatzpunkt.

Rückkehrer und Neuzuziehende unterscheiden sich in ihren Wanderungsmotiven kaum. Wenn die ostdeutschen Regionen zu „Bevölkerungsmagneten“ werden wollen, müssen sie für rückkehrende Ostdeutsche und neu zuziehende Westdeutsche gleichermaßen attraktiv sein.

Literatur

Beck, Grit (2004): Wandern gegen den Strom. West-Ost-Migration in Deutschland. In: Swiaczny, Frank; Haug, Sonja: Bevölkerungsgeographische Forschung zur Migration und Integration. Materialien zur Bevölkerungswissenschaft 112, S. 95-111.

Dienel, Christiane; Gerloff, Antje; Leske, Loreen und weitere AutorInnen (2004): Zukunftschancen junger Frauen in Sachsen-Anhalt. Abschlussbericht. www.sgw.hs-magdeburg.de/menschen/berichte2005/abschlussbericht.pdf, besucht am 30.10.2006.

Kluge, Susann (1999): Empirisch begründete Typenbildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung. Opladen: Leske + Budrich.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2002): Sächsische Wanderungsanalyse. Ergebnisse einer Befragung 2002 bei ehemaligen sächsischen Bürgerinnen und Bürgern, die in der Zeit von Januar 2000 bis Juli 2001 in ein anderes Bundesland gezogen sind. Kamenz.